

MATTHIAS HUBER
„SEH' ICH DEN HIMMEL,
DAS WERK DEINER FINGER“

FREIBURGER THEOLOGISCHE STUDIEN

Unter Mitwirkung
der Professoren der Theologischen Fakultät
herausgegeben von

Thomas Böhm, Ursula Nothelle-Wildfeuer
(federführend), Magnus Striet

Band 196
„Seh' ich den Himmel,
das Werk deiner Finger“

MATTHIAS HUBER

„Seh' ich den Himmel, das Werk deiner Finger“

Biblische Schöpfungstexte als
Modelle zur Verhältnisbestimmung
zwischen Naturwissenschaften
und Theologie

HERDER 
FREIBURG · BASEL · WIEN

D 25



© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2021

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Umschlaggestaltung: Verlag Herder

Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg

Herstellung: CPI buchbücher.de, Birkach

Printed in Germany

ISBN 978-3-451-39146-0

Vorwort

„Glauben Sie an die Bibel oder an den Urknall?“ Die Konfrontation mit solchen oder ähnlichen Fragen gehört zum Alltag derjenigen, die Naturwissenschaften und Glauben bzw. Theologie in ihrer Biographie oder in ihrem Interessenspektrum verbinden – oder auch schlicht derjenigen, die von ihrer Umgebung als gläubig und (trotzdem) vernünftig wahrgenommen werden. Bibel oder Big Bang, Schöpfung oder Urknall gelten nach weitverbreiteter Meinung immer noch als unterschiedliche Perspektiven, die einander ausschließen, nicht aber ergänzen. Der vermeintliche Widerspruch zwischen naturwissenschaftlichen Erkenntnissen der Kosmologie und Evolutionstheorie auf der einen sowie dem biblischen Schöpfungsglauben auf der anderen Seite gilt weithin als Beleg eines konfliktreichen und angespannten Verhältnisses von Naturwissenschaften und Theologie insgesamt. Der Kirche wird indes nicht nur vorgeworfen, sich über Jahrhunderte hinweg gegen den naturwissenschaftlichen Fortschritt gestellt zu haben, sondern sich auch heute noch zur Anwältin eines antiquierten biblischen Weltbildes zu machen, dem im Zeitalter der Naturwissenschaften der Bezug zur realen Welt völlig abhanden gekommen ist.¹ Der Fall Galilei und dessen nur zögerlich erfolgte Rehabilitation gilt in diesem Zusammenhang als beispielhafter Beleg für das Bild einer Kirche, die naturwissenschaftliche Erkenntnisse und dadurch bedingte Änderungen des Welt- und Menschenbildes nur widerwillig akzeptiert. Zu der Verfestigung dieses Bildes einer wissenschaftsfeindlich eingestellten Kirche trägt zudem ein immer aggressiverer missionarischer, mit naturwissenschaftlichem Anspruch auftretender Atheismus bei, für den paradigmatisch der Evolutionsbiologe R. Dawkins

¹ Vgl. Davies, Paul: Gott und die moderne Physik. Mit einem Vorwort von Hoimar von Ditfurth. Aus dem Englischen übersetzt von Karl A. Klewer, München 1986, S. 18.

mit seinen Bestsellern „Der Gotteswahn“ und „Die Schöpfungslüge“ steht.

Diese Vorwürfe müssten heutzutage sowohl vom exegetischen Kenntnisstand als auch vom Stand kirchlicher Verlautbarungen längst entkräftet sein. Dass die Relevanz biblischer Aussagen nicht von der Gültigkeit der in ihnen wiedergegebenen kosmologischen Weltbilder abhängt, ist bereits vielfach betont worden. Nach der Dogmatischen Konstitution über die göttliche Offenbarung „Dei Verbum“ wollte Gott die von den Büchern der Schrift geleherte Wahrheit „um unseres Heiles willen in heiligen Schriften aufgezeichnet haben“ (DV 11). Damit wird an Augustinus angeknüpft, der feststellte, dass der Geist Gottes, welcher sich der biblischen Autoren bedient hat, die Menschen nicht über Dinge belehren wollte, die für das Heil nutzlos sind.² Johannes Paul II. bezeichnete die Verurteilung Galileis als ein „tragisches gegenseitiges Unverständnis“³ und nannte es einen Irrtum der Theologen, wenn sie angenommen hätten, „unsere Kenntnis der Strukturen der physischen Welt wäre irgendwie vom Wortsinn der Heiligen Schrift gefordert.“⁴ Vielmehr, so der Papst mit Verweis auf Kardinal Baronius (1538–1607), wolle der Heilige Geist zeigen, „wie wir in den Himmel kommen, nicht wie der Himmel im einzelnen aussieht.“⁵ Mit dem Fokus auf die heilsrelevanten Inhalte sind kosmologische Aussagen und naturbezogene Bilder der biblischen Schöpfungstexte mehr und mehr in den Hintergrund getreten und werden in Extremopposition zu den früheren konfliktträchtigen wörtlichen Auslegungen oft für weitgehend unbedeutend erklärt. „Warum hat man

² Vgl. Augustinus, *De Genesi ad litteram* II, 9: „Man pflegt auch zu fragen, an welche Form und Gestalt des Himmels man auf Grund unserer Schriften zu glauben habe. [...] Ihr Studium ist für ein seliges Leben völlig nutzlos und, was noch schlimmer ist, die Beschäftigung mit ihnen erfordert einen Aufwand an kostbarer Zeit, die für heilsamere Dinge zu verwenden wäre.“

³ Johannes Paul II.: „Ansprache an die Teilnehmer der Vollversammlung der Päpstlichen Akademie der Wissenschaften“, 31.10.1992, Abschn. 10, https://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/speeches/1992/october/documents/hf_jp-ii_spe_19921031_accademia-scienze.html (Zugriff am 5.8.19).

⁴ Ebd., Abschn. 12.

⁵ Ebd.

das eigentlich nicht früher schon gesagt?“⁶ – „Ist da nicht der Aufwand der Bilder etwas zu groß?“⁷, kann man mit J. Ratzinger kritisch gegen diese Kursänderung einwenden. Zugespitzt formuliert kann man diese Auskunft gar „für einen Trick der Kirche und der Theologen“ halten, die „in Wirklichkeit am Ende sind mit ihrem Latein, aber es nicht zugeben wollen und daher eine Bemäntelung verkünden, hinter der sie sich verschanzen.“⁸ Dass sich hermeneutische Zugänge zur Schrift weiterentwickeln und dass gerade die Auslegung von Schöpfungstexten immer wieder neu auf den aktuellen Kenntnisstand der Naturwissenschaften hin überprüft werden muss, sollte zwar außer Frage stehen. Allerdings besteht eine große Uneinigkeit in der Art und Weise, wie eine Unabhängigkeit der Texte von naturwissenschaftlichem Denken oder auch mit den Naturwissenschaften konform gehende Interpretationen von der Intention der Texte selbst abgeleitet werden können. Mancher Versuch, die Texte ohne einen signifikanten Bezug auf die Empirie auszulegen, scheint eher vom pragmatischen Interesse der Konfliktvermeidung geleitet zu sein als von der Absicht, die Texte selbst gemäß dem Fundamentalsatz von H. Gese hinreichend daraufhin zu befragen, wie sie sich selbst verstehen.⁹ Lässt man diesen hermeneutischen Grundsatz außer Acht und erweckt den Verdacht tendenziöser und interessegeleiteter Interpretationen, dann öffnet man umso mehr Raum für kreationistische Positionen. Diese geben sich mit einer gänzlich von der empirischen Realität losgelösten Deutung der Schöpfungstexte nicht zufrieden; vielmehr wollen sie mit wörtlichen Interpretationen die Deutungshoheit der Bibel an sich ziehen und erheben den Anspruch zu wissen, was die Bibel „wirklich“ sagt. Dabei scheuen sie nicht den Konflikt mit naturwis-

⁶ Ratzinger, Joseph (Benedikt XVI.): *Gottes Projekt. Nachdenken über Schöpfung und Kirche*. Mit einem Geleitwort von Egon Kappelari, hg. v. Michael Langer und Karl-Heinz Kronawetter, Regensburg 2009, S. 16.

⁷ Ebd., S. 38.

⁸ Ebd., S. 16.

⁹ Vgl. Gese, Hartmut: „Hermeneutische Grundsätze der Exegese biblischer Texte“, in: Kuhlmann, Wolfgang u. a. (Hrsg.): *Standort und Bedeutung der Hermeneutik in der gegenwärtigen Theologie*, BAR 61, Bonn 1986, S. 43–62, hier S. 43.

Vorwort

senschaftlichen Erkenntnissen – etwa über das Alter des Universums und die Entstehung des Menschen – und liefern somit eine für die missionarisch-atheistische Seite dankbare Bestätigung des Klischees eines unbelehrbaren Christentums, das gegenüber naturwissenschaftlichem Fortschritt resistent ist.

In der vorliegenden Untersuchung wird ausgehend von dieser Problemstellung ein Weg eingeschlagen, welcher versucht, eine naturwissenschaftskonforme Auslegung der Schöpfungstexte möglichst aus ihrer eigenen, exegetisch begründeten Intention herzuleiten. Diesem Ansatz gemäß sollen biblische Schöpfungstexte nicht *a priori* in bestehende Modelle eines Verhältnisses von Naturwissenschaft und Theologie eingeordnet werden. Vielmehr sollen sie auf ihren eigenen Modellcharakter hin befragt werden, der darüber Aufschluss geben kann, inwiefern sich auch heute moderne Naturwissenschaften und Theologie in ein fruchtbare Verhältnis bringen lassen und wie der Glaube an einen Schöpfergott in ein umfassendes, multiperspektivisches und zugleich naturwissenschaftlich vertretbares Weltbild eingebunden werden kann. Die damit gewählte Herangehensweise stellt eine Modifikation und Erweiterung des Ansatzes meiner Zulassungsarbeit dar, deren Erkenntnisse in der vorliegenden Dissertation insbesondere in den Abschnitten zum priesterlichen Schöpfungstext Gen 1, zu den philosophisch-hermeneutischen, den wissenschaftstheoretischen Ansätzen und den modernen physikalischen Theorien aufgegriffen und überarbeitet werden.¹⁰ Die vorliegende Version wiederum ist eine überarbeitete Fassung der im August 2019 an der Fakultät für katholische Theologie der Universität Freiburg i. Br. eingereichten Dissertation. Seither erschienene Literatur zum Thema wurde nicht mehr eingearbeitet.

¹⁰ Vgl. Huber, Matthias: „Bibel und Big Bang? John Polkinghorne Konsonanz zwischen Theologie und Naturwissenschaften als Verstehenshorizont für biblische Schöpfungstexte. Zulassungsarbeit zur Theologischen Hauptprüfung 2010/11“, Universität Freiburg, 2011. In den einschlägigen Abschnitten (1.1.1, 1.2.4.2, 2.1.1, 3.1.4, 3.1.5, 3.1.8, 3.1.9.3, 3.3.1) wird auf eine eigene Zitierung der Zulassungsarbeit verzichtet.

Ein multiperspektivischer Ansatz, welcher sowohl der Perspektivenvielfalt biblischer Texte als auch der heutigen naturwissenschaftlich-theologischen Diskussion gerecht werden will, ist notwendigerweise interdisziplinär und bewegt sich in diesem Fall auf exegetischem und systematisch-theologischem, philosophischem sowie naturwissenschaftlichem Terrain. Aus dieser Mehrzahl von Perspektiven ergibt sich, dass die Betrachtungen etwa zu naturwissenschaftlichen Paradigmen und anderen Bereichen teilweise nur skizzenhaft und nicht so ausführlich gehalten werden können, wie sie es jeweils als eigenständige Thematiken erfordern würden.

Ein herzlicher Dank gilt allen, die sich auf dieses Projekt mit eingelassen und es unterstützt haben. Gedankt sei an erster Stelle meinen Betreuern: dem Erstgutachter Prof. Dr. Hubert Irsigler, der die Erstellung dieser Arbeit anregte und mit großem Weitblick begleitete; ebenfalls dem Zweitgutachter Prof. Dr. Helmut Hoping für die Beratung im systematisch-theologischen Teil und für die Möglichkeit, an seinem Doktorandenkolloquium teilzunehmen. Dank gilt der Freiburger Diözesanleitung, die diese Dissertation ermöglicht und mich für ihre Anfertigung teilweise freigestellt hat, ebenso den Verantwortlichen der diözesanen Erzbischof Hermann-Stiftung für den Druckkostenzuschuss. Der Leitung und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Freiburger Priesterseminars, besonders dem damaligen Regens Dr. Christian Heß, danke ich für die Gastfreundschaft bei meinen regelmäßigen Studienaufenthalten in Freiburg. Ebenso sei dem Dominikanerkonvent St. Étienne in Jerusalem für die Möglichkeit gedankt, mich im Rahmen zweier längerer Aufenthalte an der École Biblique intensiv mit den biblischen Texten zu beschäftigen. Während der Erstellung der Arbeit haben mich zudem viele Gesprächspartner zum Weiterdenken inspiriert: Zum einen hatte ich das Glück, als Hochschulpfarrer in Konstanz am Ort meines Physikstudiums einigen Naturwissenschaftlern, darunter meinen ehemaligen Lehrern, begegnen zu können und mich mit ihnen über das Verhältnis von Naturwissenschaft und Theologie auszutauschen. Dies war besonders im Rahmen des Professorinnen- und Professorentreffs der Katholischen Hochschulgemeinde und Evangelischen Studierenden-gemeinde der Fall. Da ich außerdem Theologinnen und Theologen,

Vorwort

die ich während meines Zweitstudiums in Freiburg kennen lernen durfte, hilfreiche Anregungen verdanke, verbindet die vorliegende Arbeit auch in dieser Hinsicht zwei für mich prägende biografische Wegetappen. Namentlich für beide Bereiche genannt seien Prof. Dr. Alexander Bürkle, Prof. Dr. Ernst Bucher, Prof. Dr. Heinz Dehnen, Prof. Dr. Wolfgang Dieterich, Prof. Dr. Klaus Dransfeld, Prof. Dr. Gerd Ganteför, Prof. Dr. Peter C. Hägele, Prof. Dr. Michaela Hastetter, Dr. Joachim Kittel und Prof. Dr. Rudolf Klein; darüber hinaus danke ich auch meinen ehemaligen Kommilitoninnen und Kommilitonen sowie den Mitgliedern des Doktorandenkolloquiums für inspirierende Gespräche. Dankbar erwähnt seien auch Ingo Mickan für Lektorat und Korrekturen, ebenfalls Dr. Antje Hetterich für Korrekturarbeiten und wertvolle Hinweise sowie Tonio Gauer für die Mithilfe an der Literaturdatenbank. Schließlich gilt ein besonderer Dank meinen Eltern Lucia und Rudolf Huber, meinem Bruder Thomas, der mich oft auch mit seinen technischen Fähigkeiten unterstützte, und allen, die mir in den letzten Jahren als Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter zur Seite standen.

„Glauben Sie an die Bibel oder an den Urknall?“ Denjenigen, die mir diese immer wieder auftauchende Frage gestellt haben, danke ich für die Anregung – sie finden in der vorliegenden Dissertation sozusagen meine persönliche, etwas ausführlicher gewordene Antwort. Den Leserinnen und Lesern¹¹ dieser Arbeit bleibt zu wünschen, dass sie für die Beantwortung dieser und ähnlicher Fragen im Spannungsfeld von Glauben und Naturwissenschaft neue Anregungen und Erkenntnisse gewinnen können.

Freiburg i. Br. am 12. Oktober 2020

Matthias Huber

¹¹ Die vorliegende Arbeit bemüht sich um eine geschlechtersensible Sprache. Diese jedoch mithilfe einer entsprechenden Schreibweise konsequent durchzuhalten, wäre insbesondere an den Stellen schwierig, wo geprägte Begriffe aus der jeweiligen Fachliteratur wie „Autor“ oder „Leser“ rezitiert werden, die nicht im personalen und geschlechtlich spezifizierten, sondern im technischen Sinn verwendet werden. Wo hingegen mehr Freiraum besteht, von den vorgegebenen geprägten Begriffen abzuweichen, werden i. d. R. männliche und weibliche Form genannt.

Inhalt

Vorwort	5
-------------------	---

1 Standortbestimmung, Zielsetzung und Methodik

1.1 Biblische Schöpfungstexte innerhalb des naturwissenschaftlich-theologischen Diskurses	25
1.1.1 Bestehende Modelle zur Verhältnisbestimmung von Naturwissenschaften und Theologie	25
1.1.2 Standpunkte hinsichtlich der Rolle biblischer Schöpfungstexte innerhalb des naturwissenschaftlich-theologischen Diskurses	30
1.1.3 Standortbestimmung und Zielsetzung der vorliegenden Untersuchung	44
1.2 Methodische Vorüberlegungen	47
1.2.1 Biblische Schöpfungstexte als semantische Weltmodelle	47
1.2.2 Hermeneutisches Viereck (M. Oeming) und drei Textintentionen (U. Eco)	52
1.2.3 Der semantische Modellcharakter der Texte auf der Ebene der <i>intentio operis</i>	56
1.2.4 Korrelation zwischen dem semantischen Modell und der Perzeption der Leserinnen und Leser: Verknüpfung von <i>intentio operis</i> und <i>intentio lectoris</i> .	60
1.2.4.1 Grundsätzliches zum Verhältnis von biblischer Exegese und aktualisierendem Textverständnis . . .	61
1.2.4.2 Ansätze aus der philosophischen Hermeneutik . . .	65
1.2.4.3 Rezeptions- und wirkungsästhetische Ansätze aus der Literaturwissenschaft	73
1.2.4.4 Verknüpfung der aktualisierenden Ansätze mit exegetischer Methodik	79

1.2.5	Schlussfolgerungen für das weitere methodische Vorgehen	84
-------	---	----

2 Biblische Schöpfungstexte und ihre Welten

2.1	Die narrativen Schöpfungstexte der Genesis	89
2.1.1	Das Siebentagewerk: Der priesterschriftliche Schöpfungstext Gen 1,1–2,4a	89
2.1.1.1	Übersetzung	89
2.1.1.2	Struktur- und Formanalyse	94
2.1.1.3	Schöpfungstheologische Motive und Traditionen im biblischen und altorientalischen Kontext sowie ihre Funktion	101
2.1.1.3.1	Urzustandsschilderung	102
2.1.1.3.2	Der Atem Gottes (<i>Ruach Elohim</i>)	106
2.1.1.3.3	Schöpfung durch das Wort	107
2.1.1.3.4	Schöpfung als allgemeines Herstellen oder als analogieloses Tun	108
2.1.1.3.5	Scheidungswerke	110
2.1.1.3.6	Schaffung der Pflanzen	113
2.1.1.3.7	Die Erschaffung der Gestirne im Kontext zeitgenössischer Astronomie	114
2.1.1.3.8	Schaffung von Lebewesen	117
2.1.1.3.9	Unterscheidung der Arten im Kontext altorientalischer Listenwissenschaften	118
2.1.1.3.10	Erschaffung, Gottesbildlichkeit und Bestimmung des Menschen	121
2.1.1.3.11	Ruhe des Schöpfers	126
2.1.1.4	Bemerkungen zu Gattung, Überlieferungsgeschichte und Textsituation	128
2.1.1.5	Literarische Kontextualisierung	132
2.1.1.6	Anknüpfungsmöglichkeiten für den naturwissenschaftlich-theologischen Diskurs	134
2.1.2	Der Mensch im Garten Eden: Die jahwistische Paradieserzählung Gen 2,4b–3,24	138
2.1.2.1	Übersetzung und lexikalische Anmerkungen	138

2.1.2.2	Bemerkungen zur Literarkritik	143
2.1.2.3	Narrative Struktur	146
2.1.2.4	Kosmologische und anthropologische Motive und ihre Funktion	151
2.1.2.4.1	Vorzustandsschilderung	151
2.1.2.4.2	Garten- und Weltenbaummotiv	152
2.1.2.4.3	Geographische Angaben in 2,10–14	153
2.1.2.4.4	Erschaffung und Bestimmung des Menschen	156
2.1.2.4.5	Geschlechtliche Differenzierung und Erschaffung der Frau	158
2.1.2.4.6	Erkenntnisfähigkeit und Sterblichkeit des Menschen	160
2.1.2.5	Bemerkungen zu Gattung und Textsituation	163
2.1.2.6	Literarische Kontextualisierung im Buch Genesis .	165
2.1.2.7	Zur Anschlussfähigkeit von Gen 2–3 für den natur- wissenschaftlich-theologischen Diskurs	166
2.2	Prophetische Schöpfungsrede	169
2.2.1	Allgemeines zur Bedeutung von Schöpfungsrede bei den Propheten	169
2.2.2	Die Unvergleichlichkeit Gottes in der Schöpfung und in der Geschichte: Jes 40,12–31	171
2.2.2.1	Übersetzung und textkritische Anmerkungen	171
2.2.2.2	Gliederung und Struktur	175
2.2.2.3	Kosmologische sowie schöpfungstheologische Motive und ihre Funktion	180
2.2.2.4	Bemerkungen zu Sprache und Gattung	184
2.2.2.5	Literarkritische Kontextualisierung und Text- situation	186
2.2.2.6	Zur theologischen Funktion der Schöpfungsrede . .	190
2.2.3	Fazit zum Modellcharakter prophetischer Schöpfungsrede für den naturwissenschaftlich-theo- logischen Diskurs	194

Inhalt

2.3	Schöpfungsrede in den Psalmen	196
2.3.1	JHWH als König und Garant der kosmischen Stabilität (Psalm 93)	197
2.3.1.1	Übersetzung und literarkritische Anmerkungen	197
2.3.1.2	Struktur- und Formanalyse	198
2.3.1.3	Motive und Traditionen	201
2.3.1.3.1	Königtum JHWHS	201
2.3.1.3.2	Chaoskampf	206
2.3.1.4	Bemerkungen zur Gattung sowie zum literarischen und lebensweltlichen Kontext	208
2.3.1.5	Anschlussmöglichkeiten für den naturwissenschaftlich-theologischen Diskurs	209
2.3.2	Bewunderung des Kosmos als Anlass für die Frage nach dem Menschen (Psalm 8)	211
2.3.2.1	Übersetzung und Anmerkungen zur Textkritik	211
2.3.2.2	Bemerkungen zur Literarkritik	214
2.3.2.3	Struktur- und Formanalyse	216
2.3.2.4	Motivische und thematische Schwerpunkte	218
2.3.2.4.1	Himmlischer und irdischer Machterweis JHWHS	218
2.3.2.4.2	Frage nach dem Menschen und seiner königlichen Würde	222
2.3.2.5	Bemerkungen zur Gattung	224
2.3.2.6	Bemerkungen zum literarischen und lebensweltlichen Kontext	225
2.3.2.7	Anschlussmöglichkeiten zur naturwissenschaftlich-theologischen Fragestellung	226
2.3.3	Die Herrlichkeit Gottes im Kosmos und in der Tora (Psalm 19)	228
2.3.3.1	Übersetzung mit text- und literarkritischen Anmerkungen	228
2.3.3.2	Struktur- und Formanalyse	231
2.3.3.3	Bemerkungen zur Gattung	234
2.3.3.4	Motive und Traditionen	235
2.3.3.4.1	Solar-Theologie im israelitischen und altorientalischen Kontext	235

2.3.3.4.2 Tora-Tradition und intertextuelle Bezüge	239
2.3.3.5 Zum theologischen Verhältnis von Schöpfungs- und Torahymnus und zur Diskussion um die Einheitlichkeit von Ps 19	243
2.3.3.6 Literarischer Kontext, Textentstehung und Sitz im Leben	249
2.3.3.7 Anschlussmöglichkeiten für den naturwissenschaftlich-theologischen Diskurs	250
2.3.4 JHWH als Schöpfer und fortwährender Erhalter des Kosmos (Psalm 104)	252
2.3.4.1 Übersetzung mit text- und literarkritischen Bemerkungen	252
2.3.4.2 Zur Gliederung und Form	257
2.3.4.3 Motive, Traditionen und intertextuelle Bezüge	261
2.3.4.3.1 Innerbiblische Schöpfungstraditionen	261
2.3.4.3.2 Einflüsse aus der Weisheitstradition	266
2.3.4.3.3 Einflüsse aus dem altorientalischen Kontext	268
2.3.4.4 Bemerkungen zur Gattung	271
2.3.4.5 Literarischer Kontext, Textentstehung und Sitz im Leben	272
2.3.4.6 Anschlussmöglichkeiten für den naturwissenschaftlich-theologischen Diskurs	274
2.3.5 Aufruf zum kosmischen Lobpreis Gottes (Psalm 148)	276
2.3.5.1 Übersetzung mit textkritischen und literarkritischen Anmerkungen	276
2.3.5.2 Struktur- und Formanalyse	280
2.3.5.3 Motive und Traditionen	285
2.3.5.3.1 Kosmologisches Weltbild	285
2.3.5.3.2 Innerbiblische Bezüge und Zahlensymbolik .	286
2.3.5.3.3 Einflüsse aus dem altorientalischen Kontext	288
2.3.5.4 Anmerkungen zur Gattung	290
2.3.5.5 Anmerkungen zur literarischen Kontextualisierung und Textsituation	291
2.3.5.6 Theologische Deutung der Kosmologie und Anschlussmöglichkeit für den naturwissenschaftlich-theologischen Diskurs	293

Inhalt

2.4	Schöpfungsrede in Weisheitstexten und hellenistisch geprägten religiös-belehrenden Texten	295
2.4.1	Die Weisheit als Erstling der Geschöpfe und Mittlerin zwischen Gott und den Menschen (Spr 8,22–31)	297
2.4.1.1	Übersetzung mit text- und literarkritischen Anmerkungen	297
2.4.1.2	Struktur- und Formanalyse	301
2.4.1.3	Kosmologische, theologische und anthropologische Motive und Traditionen	305
2.4.1.3.1	Vorweltschilderung	305
2.4.1.3.2	Weltschöpfung	307
2.4.1.3.3	Freude über die Schöpfung	311
2.4.1.3.4	Die Weisheit in ihrem Verhältnis zu JHWH und zum Menschen	312
2.4.1.4	Literarischer Kontext im Buch der Sprichwörter und Textentstehung	315
2.4.1.5	Fazit für den naturwissenschaftlich-theologischen Diskurs	317
2.4.2	Grenzen des menschlichen Zugangs zur Weisheit: Schöpfungsrede im Buch Ijob	319
2.4.2.1	Die Unerreichbarkeit der Weisheit (Ijob 28)	320
2.4.2.1.1	Übersetzung mit lexikalischen, textkritischen und literarkritischen Anmerkungen .	320
2.4.2.1.2	Struktur- und Formanalyse	325
2.4.2.1.3	Kosmologische, theologische und anthropologische Motive	331
2.4.2.1.3.1	Die empirische Erfahrungswirklichkeit des Bergbaus als Hintergrundszenario .	331
2.4.2.1.3.2	Die Weisheit und ihr Verhältnis zu Gott und dem Menschen	333
2.4.2.1.4	Literarische Kontextualisierung im Ijobbuch	337
2.4.2.1.5	Bemerkungen zu Gattung und Datierung .	339
2.4.2.1.6	Fazit für den naturwissenschaftlich-theologischen Diskurs	340

2.4.2.2	Die Gottesreden (Ijob 38,1–42,6)	341
2.4.2.2.1	Übersetzung mit textkritischen und lexikalischen Anmerkungen	341
2.4.2.2.2	Bemerkungen zur literarkritischen Diskussion	354
2.4.2.2.3	Aufbau und Struktur	355
2.4.2.2.4	Motive und Traditionen	358
2.4.2.2.4.1	Kosmologisches Weltbild, <i>creatio prima</i> und <i>creatio continua</i>	358
2.4.2.2.4.2	Astronomische Einflüsse	361
2.4.2.2.4.3	Beobachtungen im Bereich der Fauna . .	363
2.4.2.2.4.4	Nilpferd (Behemot) und Krokodil (Leviatan)	366
2.4.2.2.5	Gattungs- und Formelemente	369
2.4.2.2.6	Literarische Kontextualisierung im Buch Ijob	372
2.4.2.2.7	Theologische Intention der empiro-mythisch geprägten Gottesreden	374
2.4.2.2.8	Fazit für den naturwissenschaftlich- theologischen Diskurs	380
2.4.3	Schöpfung bei Jesus Sirach	380
2.4.3.1	Allgemeines zum Buch Jesus Sirach	380
2.4.3.2	Die Ordnung für Kosmos und Mensch (Sir 16,24– 17,14)	382
2.4.3.2.1	Übersetzung mit text- und literarkritischen Bemerkungen	382
2.4.3.2.2	Textstruktur	386
2.4.3.2.3	Motive, Traditionen und Einfluss stoischer Philosophie	388
2.4.3.2.3.1	Kosmologische Schöpfungsvorstellungen, anthropologische und ethische Implikationen	388
2.4.3.2.3.2	Bundes- und Toratradition	395
2.4.3.2.4	Literarischer Kontext	398
2.4.3.3	Das Lob der Schöpfung (Sir 42,15–43,33)	399
2.4.3.3.1	Übersetzung mit Anmerkungen zur griechischen und hebräischen Textfassung .	399

Inhalt

2.4.3.3.2 Aufbau	404
2.4.3.3.3 Schöpfungstheologische sowie kosmologische Motive und Traditionen	405
2.4.3.3.3.1 Schöpfungswerke als Vollzug des Wortes Gottes und Manifestation seines Kabod .	406
2.4.3.3.3.2 Die Schöpfungswerke im Einzelnen	409
2.4.3.3.4 Bemerkungen zu Literarkritik und literarischem Kontext	413
2.4.3.4 Lebensweltlicher Kontext der Schöpfungsrede bei Jesus Sirach und ihre Bedeutung im Horizont des Verhältnisses von Weisheit und Tora	413
2.4.3.5 Fazit für den naturwissenschaftlich-theologischen Diskurs	417
2.4.4 Der Analogieschluss von den Geschöpfen auf den Schöpfer (Weish 13,1–9)	418
2.4.4.1 Allgemeines zum Buch der Weisheit	418
2.4.4.2 Übersetzung	423
2.4.4.3 Aufbau und Textstruktur	424
2.4.4.4 Kosmologische und philosophische Motive aus dem hellenistischen und ägyptischen Kontext	428
2.4.4.5 Bemerkungen zur Gattung und Textverankerung .	435
2.4.4.6 Zum Modellcharakter für den naturwissenschaftlich-theologischen Diskurs	436
2.4.5 Schöpfung „nicht aus Seienden“ (2 Makk 7,28)	437
2.4.5.1 Bemerkungen zum textlichen Befund	437
2.4.5.2 Die Rede von Schöpfung „nicht aus Seienden“ im narrativen Kontext	440
2.4.5.3 Fazit und Anschlussmöglichkeiten für die leitende Fragestellung	442
2.5 Ausblick auf die Rede von Schöpfung im Neuen Testament	445

3 Biblische Schöpfungstexte als Welt-Modelle in Korrelation mit der Welt eines Lesers im Zeitalter der Naturwissenschaften

3.1	Moderne weltbildprägende wissenschaftstheoretische und kosmologische Grundparadigmen und Erklärungsmodelle	461
3.1.1	Epistemologische Grundvoraussetzungen: Intelligibilität des Kosmos und Erkenntnisfähigkeit des Menschen	461
3.1.2	Erklärungen, Hypothesen, Theorien und Modelle . .	467
3.1.3	Naturgesetze und Kausalität	473
3.1.4	Symmetrie als heuristisches Prinzip bei der Theoriebildung	482
3.1.5	Das Standardmodell der Elementarteilchen und ihrer Wechselwirkungen	487
3.1.6	Welle-Teilchen-Dualismus und Komplementarität . .	495
3.1.7	Potenzialität und Realisierung: Dekohärenzprozesse und Symmetriebrechung	503
3.1.8	Zufall, Irreversibilität und Komplexitätssteigerung als „Zeirichtungspfeile“	507
3.1.9	Die Entwicklung des Universums als Abfolge von Symmetriebrüchen und Komplexitätssteigerung . .	516
3.1.9.1	Der Urknall	516
3.1.9.2	Ausbildung der Elementarteilchen und der Grundkräfte nach dem Urknall	519
3.1.9.3	Zur Diskussion um die „Feinabstimmung“ des Universums	521
3.1.9.4	Strukturbildung und „Gestaltwerdung“ im Kosmos .	526
3.1.10	Erklärungsmuster zur Biogenese	529
3.1.11	Szenarien zum Ende der Erde und des Kosmos . .	536
3.1.12	Fazit zu modernen weltbildprägenden Erklärungsmustern und Anknüpfungspunkte für theologische Fragestellungen	538

Inhalt

3.2	Korrelierende Verschränkung der modernen naturwissenschaftlichen Welt mit biblischen Welt-Modellen	542
3.2.1	Voraussetzungen für korrelierende Perspektiven-verschränkungen	542
3.2.1.1	Hermeneutische Problematik und Möglichkeiten bei der Korrelation biblischer Schöpfungstexte mit einem modernen, naturwissenschaftlich geprägten Horizont	542
3.2.1.2	Pluralität und Komplementarität biblischer und naturwissenschaftlicher Perspektiven	550
3.2.2	Kosmologisch-theologische Perspektiven-verschränkungen	555
3.2.2.1	Göttliche Weisheit, Intelligibilität des Kosmos und Grenzen des Verstehbaren	555
3.2.2.2	Schöpferische Ordnung und lebensbedrohliches Chaos	565
3.2.2.3	Zufall und Notwendigkeit, Geschehenskontingenz und Freiheit	571
3.2.2.4	Ewigkeit, Zeit und Heilsgeschichte	577
3.2.2.5	Symmetrische Potenzialität und symmetriebrechende Realisierung	582
3.2.2.6	Symmetriebrechende Differenzierung, Beziehung und Einswerdung	588
3.2.2.7	Kosmologie und Eschatologie	594
3.3	Konkretisierung des Modellcharakters biblischer Schöpfungstexte im Hinblick auf das Verhältnis von Naturwissenschaften und Theologie	598
3.3.1	Biblische Schöpfungstexte als Modelle für ein integrierendes, konsonantes und komplementäres Verhältnis von Naturwissenschaften und Theologie .	598
3.3.2	Biblische Schöpfungstexte als Modelle für eine existenzbezogene Deutung von Natur als Schöpfung und als sinnvoll	603

3.3.3	Biblische Schöpfungstexte als Modelle für ein geweitetes Verständnis von „Natürlicher Theologie“.	607
3.3.4	Biblische Schöpfungstexte als Modelle für ein pan-entheistisches und sakramentales Verständnis des Kosmos	616
3.3.5	Biblische Schöpfungstexte als Modelle für eine ökologische Ethik	621
	Zusammenfassung und Gesamtfazit	630
	Abkürzungen	641
	Tabellenverzeichnis	642
	Literaturverzeichnis	643

1 Standortbestimmung, Zielsetzung und Methodik

1.1 Biblische Schöpfungstexte innerhalb des naturwissenschaftlich-theologischen Diskurses

1.1.1 Bestehende Modelle zur Verhältnisbestimmung von Naturwissenschaften und Theologie

Eine Arbeit über das Verhältnis von Schöpfungsglauben und Naturwissenschaften steht angesichts der Fülle an Publikationen auf diesem Gebiet, die unmöglich vollständig berücksichtigt werden können, unausweichlich in der Gefahr der Redundanz. Daher soll an dieser Stelle ein Überblick über die Grundlinien der bestehenden Ansätze zur Verortung biblischer Schöpfungstexte innerhalb des naturwissenschaftlich-theologischen Diskurses gegeben werden, anhand dessen sich das Profil der Fragestellung der vorliegenden Arbeit herauskristallisieren wird. Mit Blick auf die Geschichte des Verhältnisses von Naturwissenschaften und Theologie und zur Beschreibung der Bandbreite der auch heute vertretenen Beziehungsformen zwischen diesen Forschungsdisziplinen wurde eine Reihe von Typologien bzw. Modellen¹ entwickelt, die bis in die Gegenwart den wissenschaftlichen Diskurs prägen. Auf J. Haught gehen die Kategorien „Konflikt“, „Kontrast“, „Kontakt“ und „Konfirmation“ zurück;² I. Barbour schlägt eine Kategorisierung mit den Begriffen „Konflikt“, „Unabhängigkeit“, „Dialog“ und „Integration“ vor:³

¹ Die Bezeichnung „Modell“ für eine Verhältnisbestimmung zwischen Naturwissenschaften und Theologie wird beispielsweise verwendet in Barbour, Ian: „Science and Religion, Models and Relations“, in: Encyclopedia of Science and Religion, Bd. 2, New York et al., 2003, S. 760–766.

² Vgl. Haught, John F.: Science and Religion. From Conflict to Conversation, Mahwah, NY 1995.

³ Vgl. Barbour: „Science and Religion“; vgl. ausführlich Barbour, Ian: Wissenschaft und Glaube. Historische und zeitgenössische Aspekte, hg. v. Antje Jackelén u. a., übers. von Sabine Floer und Susanne Starke-Perschke,

- Die Vertreterinnen und Vertreter des *Konfliktmodells* gehen davon aus, dass es zwischen den Deutungsansprüchen von Naturwissenschaft und Theologie unweigerlich zum Konflikt kommen muss. Exemplarisch hierfür stehen sich die Extrempositionen der szientistischen Materialisten und der Biblizisten unversöhnlich gegenüber.⁴
- Innerhalb des *Unabhängigkeitmodells* (nach der Nomenklatur J. Haughts „*Kontrastmodell*“) werden Theologie und Naturwissenschaften als fundamental unterschiedliche und unverbundene Bereiche des wissenschaftlichen Diskurses kategorisiert, so dass es nicht zu Konflikten oder Widersprüchen kommen kann; vorausgesetzt, dass beide Bereiche ihre jeweiligen Grenzen anerkennen.⁵ Diese konfliktvermeidende Eingrenzung und Abschirmung der Disziplinen voneinander geschieht jedoch zum

Religion, Theologie und Naturwissenschaft 1, 2. Aufl., Göttingen 2006, S. 113–150.

⁴ Dass solche Positionen auch im deutschsprachigen Raum existieren, zeigt etwa das Beispiel von Beck, Horst W.: Biologie und Weltanschauung. Gott der Schöpfer und Vollender und die Evolutionskonzepte des Menschen, Wort und Wissen 1, 2. Aufl., Neuhausen, Stuttgart 1979, S. 54: „Die Aufgabe ist freilich nicht geringer, als eine alternative *Kosmologie, Biologie, Geologie auf heilsgeschichtlicher Grundlage* zu erstellen [...]. Wer das Gerichtshandeln Gottes in Bezug auf die biblisch und außerbiblisch bezeugte Sintflutkatastrophe in seiner ganzen Schwere ernst nimmt, muß die Geologie umschreiben.“ Vgl. auch die Position von W. Gitt, nach welcher „der Schöpfungsbericht mehr befriedigt als der undurchsichtige Wald sich widersprechender Hypothesen bei der Evolutionstheorie“ (Gitt, Werner: Logos oder Chaos, Bd. 5, Neuhausen, Stuttgart 1980, S. 174).

⁵ Vgl. zu dieser Position etwa folgende Aussage von Rahner, Karl: Naturwissenschaft und vernünftiger Glaube, Schriften zur Theologie 15, Zürich, Einsiedeln, Köln 1983, S. 26: „Theologie und Naturwissenschaft können grundsätzlich nicht in einen Widerspruch untereinander geraten, weil beide sich von vornherein in ihrem Gegenstandsbereich und ihrer Methode unterscheiden.“ K. Barth äußert den ähnlichen Gedanken, „daß es hinsichtlich dessen, was die heilige Schrift und die christliche Kirche unter Gottes Schöpfungswerk versteht, schlechterdings keine naturwissenschaftlichen Fragen, Einwände oder auch Hilfestellungen geben kann“ (Barth, Karl: Die Lehre von der Schöpfung, Die Kirchliche Dogmatik 3, hg. v. Karl Barth, Zollikon-Zürich 1947 im Vorwort).

Preis einer „beziehungslosen Aufspaltung von Zuständigkeiten“⁶ und des Verzichts auf eine konstruktive Interaktion.⁷

⁶ Mit Rückgriff auf S. Boßhard vgl. Peitz, Heinz-Hermann: Kriterien des Dialogs zwischen Naturwissenschaft und Theologie. Anregungen aus dem Werk Karl Rahners, IThS 53, Innsbruck, Wien 1998, S. 19.

⁷ Vgl. Barbour, Ian: When Science meets Religion. Enemies, Strangers or Partners? London 2000, S. 2. Dass die Barthsche Position einer gänzlichen Unabhängigkeit auch in der protestantischen Theologie nicht ohne Kritik bleibt, zeigt der Einwand von Pannenberg, Wolfhart: „Kontingenz und Naturgesetz“, in: Müller, Adolf M. Klaus: Erwägungen zu einer Theologie der Natur, Gütersloh 1970, S. 33–80, hier S. 35: „Dennoch darf die Theologie nicht dem allzu bequemen Ausweg verfallen, eine Theologie der Schöpfung auf einer besonderen, ausschließlich theologischen Ebene zu entwickeln, die aller naturwissenschaftlichen Kritik unerreichbar ist, etwa als Auslegung der beiden ersten Kapitel der Bibel. Die Unerreichbarkeit für naturwissenschaftliche Kritik bedeutet nämlich zugleich die Irrelevanz der theologischen Aussagen nicht nur für die Arbeit des Naturwissenschaftlers, sondern auch für das mit Recht an den Ergebnissen der Naturwissenschaften orientierte Weltbild der heutigen Menschheit.“ An der Tendenz in der protestantischen Theologie, die Schöpfungslehre auf den persönlichen Schöpfungsglauben und auf das „Gefühl schlechthinniger Abhängigkeit“ zu reduzieren, kritisiert auch Moltmann, Jürgen: Gott in der Schöpfung. Ökologische Schöpfungslehre, München 1985, S. 49: „[D]iese Konzentration auf das Heil der Person separierte die Theologie auch von der menschlichen Welterkenntnis und Weltbemächtigung. Ihre Domäne wurde die seelische Heilsgewißheit im Reich der Innerlichkeit. Die irdische, leibliche und kosmische Dimension des Heils der ganzen Welt wurden übersehen. Universalität und Totalität des Heils wurden preisgegeben. Je weltloser dann aber das persönliche Heil gedacht wurde, desto indifferenter gegenüber Heil und Unheil wurden die Erkenntnis und die Gestaltung der Welt. Damit wurde die heillose Dichotomie zwischen der Subjektivität des Menschen und der Verdinglichung der Welt vertieft. Glaubenswahrheit und Vernunftwahrheit fielen auseinander. Die Theologie konnte den Schöpfungsglauben nur noch auf dem Feld der menschlichen Existenz, nicht aber auf dem Feld der Natur und für das Verhältnis von Mensch und Natur darstellen. Ist aber Gott nicht mehr die ‚alles bestimmende Macht‘, dann ist die Wahrheit nicht mehr *eine* Wahrheit und das Heil nicht mehr die Erlösung des *Ganzen*.“ Ebenfalls warnt R. Mosis die Theologie davor, sich mit Verweis auf ihre Zuständigkeit für heilsrelevante Aussagen gegenüber den Naturwissenschaften unangreifbar machen zu wollen, denn so werde die

- Im Rahmen des *Dialogmodells* (weitgehend damit deckungsgleich das von J. Haught so genannte *Kontaktmodell*) werden zwischen beiden Disziplinen methodische Parallelen und Begegnungspunkte geltend gemacht, auf die ein interdisziplinärer Austausch aufgebaut werden kann. Solche methodischen Parallelen sind der Gebrauch von Modellen und Analogien für nicht direkt beobachtbare Größen (z. B. Gott auf Seiten der Theologie, Elementarteilchen auf Seiten der Physik).⁸ Zu den gemeinsamen inhaltlichen Berührungspunkten zählen wissenschaftliche Grenzprobleme wie die Untersuchung der Grund-

Theologie auch zur uninteressanten und letztlich irrelevanten Gesprächspartnerin. Dieses Szenario beschreibt Mosis wie folgt: „Der Naturwissenschaftler kann mit seinen Beobachtungen entdecken, was immer er will, er kann darauf Hypothesen und Theorien aufbauen, welche immer er will: Es geht immer nur um ‚Natur‘, nie um ‚Heil‘. Der Glaube kann also von all dem nicht tangiert werden. Danach würden also Naturwissenschaftler und Theologen vielleicht als gute, jedenfalls als verträgliche Nachbarn in getrennten Häusern wohnen. Man würde sich freundlich hinüber und herüber grüßen. Aber man hätte nichts mehr, worüber man miteinander streiten müßte, man hätte auch nichts mehr, worüber man miteinander reden könnte: Man hätte einander einfach nichts mehr zu sagen“ (Mosis, Rudolf: „Biblische Schöpfungsaussagen und heutiges Selbstverständnis des Menschen“, in: Schmitz-Moormann, Karl (Hrsg.): Schöpfung und Evolution. Neue Ansätze zum Dialog zwischen Naturwissenschaften und Theologie, Düsseldorf 1992, S. 58–75, hier S. 63). In Bezug auf den Disput zwischen K. Barth und E. Brunner zur Begründbarkeit einer Natürlichen Theologie übt auch C. Westermann deutliche Kritik an der seiner Ansicht nach verengten, von jeder Empirie gelösten Interpretation biblischer Schöpfungstexte, da eine solche Sicht die Texte auch um ihre ethische Dimension beraubt: „Daß wir Menschen mit allen anderen Werken des Schöpfers Gottes Geschöpfe sind, daß wir im Geschaffensein etwas mit ihnen gemeinsam haben, davon hört man hier nichts. Schon gar nichts davon, daß die Menschen der Schöpfung gegenüber eine Verantwortung haben könnten; daß uns vom Schöpfer aufgetragen ist, die Schöpfung zu schützen und zu bewahren. So etwas kann bei einer ausschließlich heilsgeschichtlichen Sicht gar nicht aufkommen“ (Westermann, Claus: „Karl Barths Nein. Eine Kontroverse um die theologia naturalis. Emil Brunner – Karl Barth (1934)“, *EvTh* 47/5 [1987], S. 386–395, hier S. 394).

⁸ Vgl. ebd., S. 3.